

Anhang 2: Phase 2

Anhang 2: Phase 2

a. Fragebogen zur asynchronen Onlinebefragung

1. Professionelle Identitätsentwicklung ist ein iterativer Prozess.

a. Wie stimmen Sie dieser Aussage zu?

1	2	3	4
1 = stimme gar nicht zu			4 = stimme zu

b. Bitte begründen Sie Ihre Antwort.

c. Hier haben Sie die Möglichkeit, einen Alternativsatz zu formulieren.

2. Er findet selbst- und von außen organisiert statt.

a. Wie stimmen Sie dieser Aussage zu?

1	2	3	4
1 = stimme gar nicht zu			4 = stimme zu

b. Bitte begründen Sie Ihre Antwort.

c. Hier haben Sie die Möglichkeit, einen Alternativsatz zu formulieren.

3. Dieser Prozess vollzieht sich in Auseinandersetzung des ärztlichen Subjekts mit ihrem/seinem Selbstverständnis, ihren/seinen Erfahrungen und (Rollen-)Erwartungen, die von außen an sie/ihn herangetragen werden.

a. Wie stimmen Sie dieser Aussage zu?

1	2	3	4
1 = stimme gar nicht zu			4 = stimme zu

b. Bitte begründen Sie Ihre Antwort.

c. Hier haben Sie die Möglichkeit, einen Alternativsatz zu formulieren.

4. In diesem Prozess erwerben und verinnerlichen (angehende) Ärzt_innen Wissen, Fertigkeiten, Werte im Sinne einer tiefverwurzelten Haltung, um ein_e gute_r Ärzt_in zu sein.

a. Wie stimmen Sie dieser Aussage zu?

1	2	3	4
1 = stimme gar nicht zu			4 = stimme zu

b. Bitte begründen Sie Ihre Antwort.

c. Hier haben Sie die Möglichkeit, einen Alternativsatz zu formulieren.

5. Was ein_e gute_r Ärzt_in ist, muss jeweils gesellschaftlich kontextualisiert werden.

a. Wie stimmen Sie dieser Aussage zu?

1	2	3	4
1 = stimme gar nicht zu			4 = stimme zu

b. Bitte begründen Sie Ihre Antwort.

c. Hier haben Sie die Möglichkeit, einen Alternativsatz zu formulieren.

6. Gibt es etwas, das Sie noch ergänzen möchten?

b. Ergebnisse der asynchronen Online-Befragung

Satz	Md (IQA)	Begründung für Einschätzung	Alternative Formulierung
Professionelle Identitätsentwicklung ist ein iterativer Prozess.	4 (1,00)	- unterschiedliches Verständnis von „iterativ“ - der Kontext fehlt (Zielgruppe und Zeitspanne)	- ... ist ein anhaltender/fortdauernder/ bewusster Prozess. - ... ist ein iterativer, das gesamte ärztliche Berufsleben begleitender Prozess. - ... ist ein Reifeprozess. - ... Prozess in allen Lebensphasen von Mediziner*innen von Anbeginn des Studiums bis zum Ende der Berufstätigkeit. - ..., der durch das Studium und die Berufsjahre geprägt ist. - ..., welcher alle Lebensphasen/ die gesamte ärztliche Lebensspanne umfasst
Er findet selbst und von außen organisiert statt.	3 (1,25)	- „stattfinden“ ist zu passiv, unverständlich - „organisiert“: fraglich ob das so ist, Sozialisation und Identitätsentwicklung ist auch passiv und ungewollt. - „selbst und außen“ beide Aspekte wichtig, aber die Begriffe passen nicht zueinander, zu unspezifisch	- Er findet aktiv statt. - Er findet selbst(-) und fremdgesteuert/ von außen unterstützt/durch andere organisiert statt. - Er wird von externen und internalen Faktoren/selbst und fremdbestimmten Faktoren angetrieben/vorangetrieben. - Er ist ein aktives sich in Beziehung setzen in professionsbezogenen Situierungsebenen. - Er ist in hohem Maße selbstgesteuert. - Er findet selbst- und von außen unterstützt/durch andere organisiert statt. ... und kann durch gezielte Lern- und Erfahrungsangebote von außen unterstützt werden.
Dieser Prozess vollzieht sich in der Auseinandersetzung des ärztlichen Subjekts mit ihrem/seinem Selbstverständnis, ihren/ seinen Erfahrungen und (Rollen-)Erwartungen, die von außen an sie/ihn herangetragen werden.	3 (2,00)	- „ärztliches Subjekt“ klingt komisch, umfasst nicht die Studierenden - klarer beschreiben, was von innen und außen kommt - Erfahrungen werden nicht herangetragen - Der Satz ist sperrig, unverständlich	- ... in der teils bewussten, teils unbewussten Auseinandersetzung ... - ... der angehenden/werdenden/ zukünftigen ärztlichen Person/eines Individuums/von Medizinstudierenden bzw. Ärzt*innen - ... mit äußeren Vorstellungen und Erwartungen hinsichtlich der ärztlichen Rolle und des Verhaltens. -... mit dem professionsbezogenen/ ärztlichen Selbstverständnis/ eigenen Rollenverständnis/unbewussten Prägungen und reaktiven Einstellungen

Satz	Md (IQA)	Begründung für Einschätzung	Alternative Formulierung
			- ... im Zusammenwirken der externalen Faktoren und des eigenen Rollenverständnisses ... - ... in der intrinsisch und extrinsisch gesteuerten Positionierung im Zusammenspiel von persönlicher Freiheit und professioneller Verantwortung. - Zudem werden die von außen an sie/ihn herangetragenen Rollenerwartungen reflektiert und beeinflussen den weiteren Entwicklungsprozess.
In diesem Prozess erwerben und verinnerlichen (angehende) Ärzt*innen Wissen, Fertigkeiten, Werte im Sinne einer tiefverwurzelten Haltung, um ein*e gute*r Ärzt*in zu sein.	3 (0,25)	- Werte kann man nicht erwerben - unklar, ob PIF eine Haltung ist oder alle Kompetenzbereiche umfasst - Haltungsbegriff unklar - „tiefverwurzelt“ bringt keinen Mehrwert	- ... Wissen, Fertigkeiten und reflektierte (moralische) Werte/Grundhaltung ... - „um ein guter Arzt zu sein“ streichen - ... Haltung, welche sie brauchen, um ein guter Arzt bzw. eine gute Ärztin zu sein/eine Grundlage dazu bietet, ein guter Arzt zu werden und zu sein. ...im Sinne einer tiefverwurzelten Haltung erworben und gefestigt werden.
Was ein*e gute*r Ärzt*in ist, muss jeweils gesellschaftlich kontextualisiert werden.	3,5 (1,00)	- ist nicht wertfrei - ist zu beliebig - unklar was damit gemeint ist	- Wie eine ärztlich tätige Person die Rolle gut füllt... - Welche Vorstellungen, Erwartungen und Ideale sich an (angehende) Ärzt*innen richten ... - Welche Normen, Rechte und Pflichten für ihre Tätigkeit relevant sind und welche Kompetenzen sie daher für die erfolgreiche Ausübung des Berufes brauchen ... - ... muss im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext konkretisiert werden. ... ist in den Kontext bestehender gesellschaftlicher Diskurse und Konventionen zu stellen. ... wird durch selbst gestellte Anforderungen an den Arztberuf und gesellschaftliche Erwartungen an dessen Ausübung bestimmt. ... ist Gegenstand eines andauernden gesellschaftlichen, staatsrechtlichen und ethischen Diskurses.

c. Ergebnisse des zweiten Workshops

Gruppe	Satz	Formulierungsvorschlag	Diskussionspunkte
A N = 4	PIF ist ein iterativer Prozess.	Die professionelle Identitätsentwicklung von Ärzt*innen ist ein anhaltender Prozess in allen Phasen der berufsbezogenen Ausbildung und Tätigkeit.	- Verwendung des Begriffs „Formation“ oder „Entwicklung“ - Alternativen zu „anhaltend“: iterativ, zyklisch, andauernd, fortlaufend
	Er findet selbst und von außen organisiert statt.	Sie unterliegen inneren und äußeren Einflüssen, die in der ärztlichen Aus-, Fort und Weiterbildung aufgegriffen und gestaltet/organisiert werden können.	- Satz könnte ggf. gestrichen werden - unklar, ob gestaltet oder organisiert der bessere Begriff ist.
B N = 4	Der Prozess vollzieht sich in der Auseinandersetzung des ärztlichen Subjekts mit ihrem/ seinem Selbstverständnis, ihren/ seinen Erfahrungen und (Rollen-) Erwartungen, die von außen an sie/ihn herangetragen werden.	Identitätsbildung/ -entwicklung ist ein teils bewusster, teils unbewusster, teils reflektierter Prozess. Sie formt sich in der Interaktion zwischen dem individuellen Selbstverständnis der werdenden/ angehenden ärztlichen Person und ihrer Umwelt, welche aus den Erwartungen, Werten und Normen, und Rollenvorbildern besteht.	- Unklar, ob „Identitätsbildung“ oder „-entwicklung“ der bessere Begriff ist (Bildung knüpft an den Bildungsbegriff an) - Mögliche Metapher für den Prozess: Spirale oder Plateau in Abgrenzung zu Stufen/Progression - unklar ob „werdend“ oder „angehend“ die besseren Begriffe sind
C N = 4	In diesem Prozess erwerben und verinnerlichen (angehende) Ärzt*innen Wissen, Fertigkeiten, Werte im Sinne einer tiefverwurzelten Haltung, um ein*e gute*r Ärzt*in zu sein.	In diesem Prozess erwerben (angehende) Ärzt*innen Wissen und Fertigkeiten, um Verantwortung für die ihnen anvertrauten ärztlichen Aufgaben übernehmen zu können. Darüber hinaus entwickeln sie eine selbstreflexive Haltung im Kontext der Normen und Werte ihrer Profession.	- das Wort „tiefverwurzelt“ doppelt sich mit „verinnerlicht“ - „selbstreflexiv“ ist eine Voraussetzung, um ein*e gute*r Ärzt*in zu werden - es sollte beachtet werden, dass Studierende nicht als leere Leinwand in den Prozess starten
	Was ein*e gute*r Ärzt*in ist, muss jeweils gesellschaftlich kontextualisiert werden.	Diese Werte und Normen werden jeweils diskursiv konstituiert.	- der Begriff „gute*r Ärzt*in“ ist normativ, unkonkret, ggf. nicht praktikabel - „diskursiv konstituiert“ ist ein soziologischer Begriff